

Niedriglohnbeschäftigung – Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle?

Ausgewählte Ergebnisse einer aktuellen Studie
des AMS Österreich

1. Hintergrund und Fragestellung

Öffentliche Arbeitsvermittlung versucht, arbeitslose Arbeitssuchende möglichst rasch in den Arbeitsprozess zu integrieren. Dieses Bemühen kann im Widerspruch zu qualitativen Zielsetzungen der Vermittlung stehen: der Vermittlung auf dauerhafte, möglichst gut entlohnte und den Qualifikationen der jeweiligen Arbeitskraft sowie den Erfordernissen des Unternehmens entsprechende Arbeitsplätze.

In den vergangenen Jahren wurde in vielen Ländern Europas ein Anstieg der Beschäftigung im Niedriglohnbereich beobachtet. Diese Entwicklung fiel mit politischen Bemühungen zur Flexibilisierung von Arbeitsmärkten, dem Anwachsen atypischer Beschäftigungsformen und einem geringer werdenden Deckungsgrad tarifvertraglicher Vereinbarungen der Sozialpartner zusammen.

Aus Sicht der Arbeitsmarktpolitik stellt sich damit die Frage, ob diese Entwicklung die Integration von Arbeitskräften ins Beschäftigungssystem begünstigt oder behindert. Die vorliegende Studie¹ geht dieser Frage im Hinblick auf die Rolle der Niedriglohnbeschäftigung für den weiteren Erwerbsverlauf nach. Untersucht wurde einerseits, ob und für wen die Aufnahme einer niedrig entlohnten Beschäftigung ein Sprungbrett in eine stabile Beschäftigung mit höherem Entlohnungsniveau darstellt. Andererseits sollte festgestellt werden, ob und für wen die Aufnahme einer Niedriglohnbeschäftigung den Eintritt in eine Sackgasse lang anhaltender niedriger Entlohnung oder wiederholten Wechsels zwischen Arbeitslosigkeit und Niedriglohnbeschäftigung bedeutet.

2. Definition der Niedriglohnschwelle und Anteil Niedriglohnbeziehender

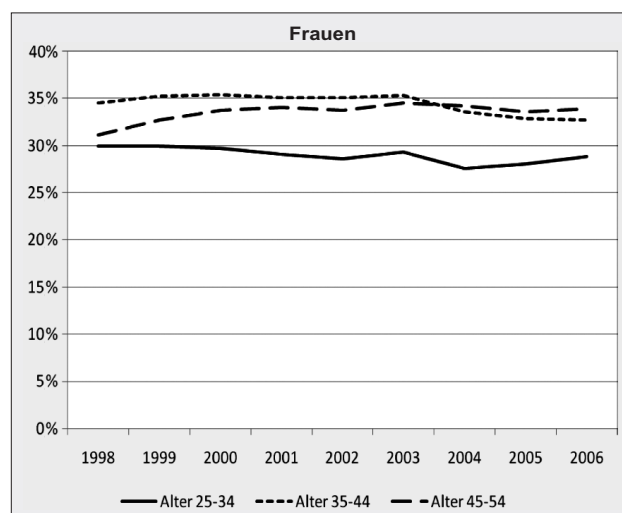
Zur Abgrenzung von Niedriglohnbeschäftigungen werden zumeist relative Maße verwendet, die eine Niedriglohnschwelle als Anteil des Durchschnitts- oder des Medianlohns ansetzen. In dieser Studie wird eine international häufig angewandte Definition der Niedriglohnschwelle bei zwei Drittel des Einkommens-Medians der Vollzeitbeschäftigten verwendet. Der Median wird stichtagsbezo-

gen für unselbständig Vollzeitbeschäftigte (ohne BeamtInnen) im Alter von 18 bis 59 Jahren ermittelt. Datengrundlage hierfür stellen die Daten des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger mit ihren Informationen zur Beitragsgrundlage zur Sozialversicherung dar. Der Median wird als (hochgerechneter) Brutto-Monatslohn inkl. anteiliger Sonderzahlungen definiert.

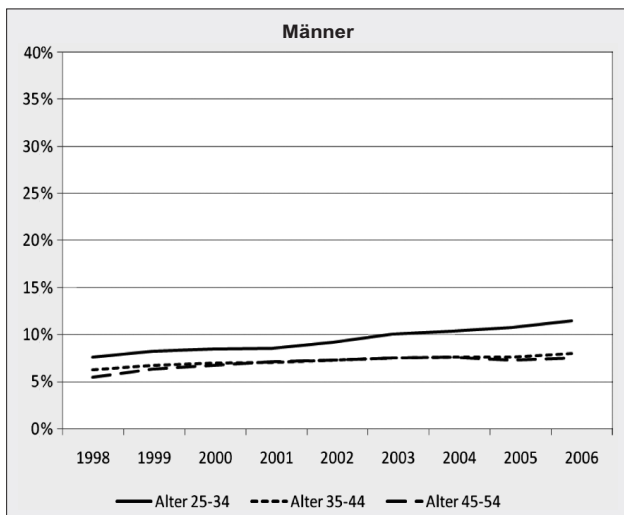
Insgesamt zählen nach dieser Definition rund 15 bis 16 Prozent der Vollzeitbeschäftigten außerhalb des öffentlichen Bereiches 1998 bis 2006 zum Niedriglohnsegment, und zwar mit einem gegenüber Männern deutlich höheren Niedriglohnanteil von Frauen. Dabei blieb der betreffende Anteil an den Frauen über den Zeitraum 1998 bis 2006 relativ stabil bei knapp 32 Prozent, der Niedriglohnanteil der Männer stieg von knapp sieben Prozent 1998 auf rund neun Prozent im Jahr 2006.

Während der Anteil der Beschäftigten unter der Niedriglohnschwelle bei Männern mit zunehmendem Alter deutlich zurückgeht, liegen die Niedriglohnanteile für jüngere Frauen etwas niedriger als für ältere. Diese Ergebnisse weisen auf die deutlichen Lohnzuwächse von Männern im Verlauf des Erwerbslebens hin. Bei den Frauen dürften hingegen die Bildungsexpansion und die Folgen betreuungsbedingter Erwerbseinschränkungen Einfluss auf die Ergebnisse haben (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Niedriglohnanteil der Vollzeitbeschäftigung nach Geschlecht für drei Altersgruppen, Entwicklung 1998 bis 2006



¹ Hedwig Lutz, Helmut Mahringer u.a. (2010): Niedriglohnbeschäftigung – Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle? Studie des Wirtschaftsforschungsinstitutes Österreich (WIFO) im Auftrag des AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, Wien. Download der Langfassung unter www.ams-forschungsnetzwerk.at im Menüpunkt »AMS-Publikationen – Forschung« – Jahr 2010.



Quelle: AMS-Niedriglohnstudie, WIFO INDI-DV auf Basis Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen
Anmerkung: Die Niedriglohnschwelle wird für jedes Jahr als $\frac{2}{3}$ des Medianeinkommens (monatliche Beitragsgrundlage zur Sozialversicherung inkl. Sonderzahlungen) der 18- bis 59-Jährigen unselbständig Vollzeitbeschäftigten (ohne BeamtInnen) berechnet.

3. Überblick über Wechsel zwischen Arbeitslosigkeit, Niedriglohnbeschäftigung und höher entlohnter Beschäftigung: eine Stichtagsbetrachtung

Die Analyse der Übergänge zwischen Arbeitslosigkeit, Niedriglohnbeschäftigung und höher entlohnter Beschäftigung erfolgt in zwei Teilen:

- in einer Bestandssicht, bei der Arbeitslose zu Stichtagen betrachtet werden,
- und in einer Stromsicht, in der Beschäftigungsaufnahmen aus Arbeitslosigkeit untersucht werden.

Zunächst werden alle Arbeitslosen² im Alter zwischen 25 und 54 Jahren zu jeweils einem jährlichen Stichtag der Jahre 1998 bis 2003 betrachtet. Für all diese Arbeitslosen wird ermittelt, in welchem Erwerbszustand sie sich ein Jahr vor und ein Jahr nach diesem Stichtag befunden haben. Daraus wird ersichtlich, wie sich im Jahresabstand die Erwerbspositionen Arbeitsloser verändern, wie viele in niedrig oder höher entlohnte Vollzeitbeschäftigung übergehen, wie viele wieder in Arbeitslosigkeit zu finden sind und wie viele in andere Erwerbspositionen wie Teilzeitbeschäftigung übergehen bzw. aus dem Arbeitskräfteangebot austreten.

Rund die Hälfte der zu einem Stichtag arbeitslosen Männer und 45 Prozent der arbeitslosen Frauen sind ein Jahr später wieder (oder noch immer) arbeitslos. Von jenen Arbeitslosen, die ein Jahr später in Vollzeitbeschäftigung³ stehen, sind 28 Prozent der Männern und 62 Prozent der Frauen dem Niedriglohnbereich zuzurechnen. Vergleicht man diese Niedriglohnanteile mit jenen im Beschäftigungsbestand insgesamt, so liegen sie bei Frauen rund doppelt, bei Männern fast viermal so hoch.

Arbeitslose weisen jedoch bereits in ihrer vorherigen Erwerbslaufbahn einen höheren Niedriglohnanteil auf: Von jenen zum Stichtag Arbeitslosen, die ein Jahr zuvor in Vollzeitbeschäftigung standen, waren 21 Prozent der Männer und 56 Prozent der Frauen unter der Niedriglohnschwelle entlohnt. Damit zeigt sich jedoch auch, dass Arbeitslosigkeit die Qualität der Erwerbsinte-

gration verschlechtert, wie an den höheren Niedriglohnanteilen nach Arbeitslosigkeit ersichtlich ist.

4. Aufnahmen von Niedriglohnbeschäftigung aus Arbeitslosigkeit

Ein wesentlicher Teil der Untersuchung ist einer genaueren Analyse der Aufnahmen niedrig entlohnter Vollzeitbeschäftigten in den Jahren von 1998 bis 2003 und deren weiterer Entwicklung bis 2006 gewidmet, und hier speziell jenen, die aus der Arbeitslosigkeit heraus begonnen wurden. Wiederum wird die Analyse auf die Altersgruppe der 25- bis 54-Jährigen eingeschränkt. Betrachtet werden jene Beschäftigungsaufnahmen⁴ außerhalb des öffentlichen Bereiches, die mindestens ein Monat bestehen bleiben.

Zuerst werden die Übergänge aus Arbeitslosigkeit in Niedriglohnbeschäftigung und die darauf folgenden Übergänge in höher entlohnte Beschäftigung und Arbeitslosigkeit beschrieben. Daran schließt sich eine Risikoanalyse, die zeigt, welche Faktoren Übergänge aus niedrig entlohnter in höher entlohnte Beschäftigung sowie in Arbeitslosigkeit begünstigen bzw. behindern.

4.1 Übergänge von Arbeitslosigkeit in Niedriglohnbeschäftigung

Es nehmen in etwa gleich viele arbeitslose Frauen niedrig entlohnte und höher entlohnte Vollzeitbeschäftigungen auf, während nur einer von sechs arbeitslosen Männern eine Beschäftigung im Niedriglohnsegment beginnt. Dabei ist die Niedriglohnbeschäftigung auf bestimmte Wirtschaftsbereiche und Personengruppen konzentriert:

- Niedriglohnbeschäftigung betrifft häufiger gering qualifizierte Arbeitskräfte. Allerdings reduziert eine höhere Ausbildung – besonders für arbeitslose Frauen – die Wahrscheinlichkeit, eine Niedriglohnbeschäftigung aufzunehmen.
- Der Zusammenhang zwischen dem Alter und Aufnahmen von Niedriglohnbeschäftigung ist bei Männern sehr gering, während bei Frauen ein eindeutiges Gefälle feststellbar ist: Der Niedriglohnanteil an den begonnenen Vollzeitbeschäftigungen steigt mit dem Alter der Frauen.
- Betrachtet man betriebliche Merkmale, so fällt vor allem die Konzentration von Aufnahmen von Niedriglohnbeschäftigung in Kleinstbetrieben (bis zehn Beschäftigte) sowohl bei Frauen, als auch bei Männern auf. Deutlich wird auch die überproportionale Bedeutung der Beschäftigung in Kleinstbetrieben für Frauen.
- Rund zwei Fünftel aller Beschäftigungsaufnahmen von arbeitslosen Frauen finden im Hotel- und Gaststättenwesen statt, wobei die Bedeutung dieser Wirtschaftsklasse im Niedriglohnsegment gleich hoch ist wie bei höher dotierten Arbeitsplätzen. Ein weiterer quantitativ bedeutsamer Arbeitgeber für arbeitslose Frauen ist der Handel. Das Kredit- und Versicherungswesen und weniger

² Arbeitslose werden hier als beim AMS vorgemerkte Personen definiert, die keiner Beschäftigung (über der Geringfügigkeitsgrenze) nachgehen und keine Alters- oder Erwerbsunfähigkeitspension beziehen. Episoden, die kürzer als 14 Tage unterbrochen sind, werden zusammengezogen. Lücken bei Übergängen von einer Erwerbsposition in eine andere (kürzer als 14 Tage) werden der Vorhergehenden Episode zugerechnet.

³ Ohne BeamtInnen, für die in den Daten des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger keine Informationen zur Einkommenshöhe vorliegen.

⁴ Hier kommt ein Zustromkonzept zur Anwendung: Es werden nicht Bestände Arbeitsloser zu einem Stichtag, sondern Aufnahmen von Beschäftigungsverhältnissen (aus vorheriger Arbeitslosigkeit) betrachtet.

ausgeprägt auch die Wirtschaftsdienste und das Transport- und Nachrichtenwesen nehmen Frauen überwiegend in höher entlohnte Positionen auf.

- Für Männer zeigt sich eine Konzentration der Aufnahmen von Niedriglohnbeschäftigung im Dienstleistungsbereich, während in der Sachgütererzeugung und in der Bauwirtschaft Beschäftigungsphasen deutlich überproportional an höher entlohten Arbeitsplätzen beginnen. Insgesamt zeigt sich für Männer ein nach Wirtschaftsbereichen deutlich differenzierteres Bild als bei Frauen, bei denen die Verteilung von niedrig und höher bezahlten Beschäftigungsaufnahmen über die Branchen wesentlich gleichmäßiger ist.

4.2 Übergänge aus Niedriglohnphasen in höher entlohnte Beschäftigung

Frauen beginnen zwar relativ häufiger eine Niedriglohnphase als Männer, allerdings schaffen sie seltener den Übergang in höher entlohnte Beschäftigungen (zwölf Prozent gegenüber 18 Prozent). Dafür ist deren Stabilität höher als bei Niedriglohnbeschäftigung von Männern: Die begonnenen Niedriglohnphasen von Frauen bleiben deutlich öfter bis zum Ende des Beobachtungszeitraumes, Ende des Jahres 2006, aufrecht als die von Männern (acht Prozent gegenüber drei Prozent).

- Junge und höherqualifizierte Arbeitskräfte haben nach Aufnahme einer Niedriglohnbeschäftigung bessere Aussichten darauf, später höhere Verdienste zu erzielen. Dabei ist der Einfluss des Alters wie jener der Ausbildungsstufe für Frauen stärker als für Männer (vgl. Abbildung 2).
- Ein wesentlicher Einfluss für den Übergang in höher entlohnte Beschäftigung geht von den Wirtschaftsbereichen aus: Auf der einen Seite münden die Beschäftigungsaufnahmen von Arbeitslosen im Kredit- und Versicherungswesen für Frauen zu 34 Prozent und für Männer zu 44 Prozent in höher entlohnte Beschäftigung, auf der anderen Seite liegen die entsprechenden Werte im Hotel- und Gaststättenwesen für Frauen bei sechs Prozent und

für Männer bei elf Prozent: In den Saisonbranchen Hotel- und Gaststättenwesen sowie Land- und Forstwirtschaft führen die Übergänge nach Ende einer Niedriglohnbeschäftigungsphase überwiegend zurück in Arbeitslosigkeit. Demgegenüber schaffen in der ebenfalls stark saisonal geprägten Bauwirtschaft wesentlich mehr zuvor arbeitslosen Personen nach einer Niedriglohnphase den Übergang in höher entlohnte Beschäftigung (Männer: 18 Prozent, Frauen: 13 Prozent).

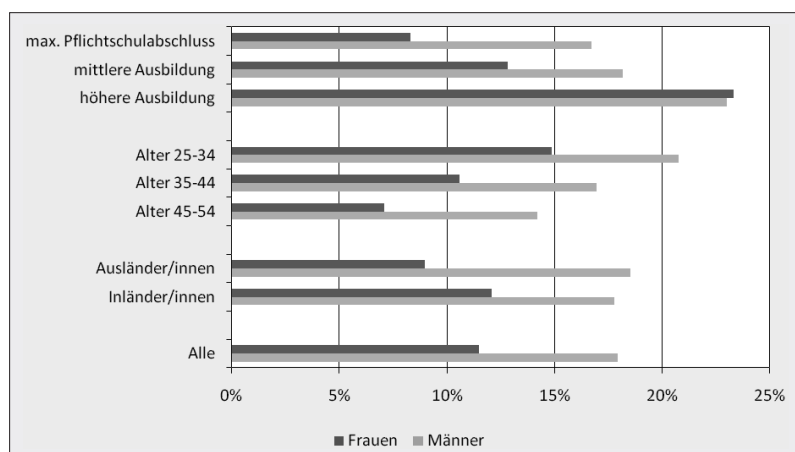
- Deutlich zeigt sich auch der Zusammenhang zwischen Betriebsgröße und den Übergangschancen vormals Arbeitsloser aus Niedriglohn- in höher entlohnte Beschäftigung. Besonders Beschäftigungsaufnahmen in Kleinstbetrieben mit bis zu zehn Beschäftigten führen selten in besser bezahlte Positionen.

4.3 Übergänge aus Niedriglohnbeschäftigung in Arbeitslosigkeit und Austritt aus dem Arbeitskräfteangebot

Wird der Frage nachgegangen, ob die Aufnahme von Niedriglohnbeschäftigungen in längere oder kürzere Beschäftigungsphasen mündet als die Aufnahme höher entlohnter Beschäftigung, so zeigt sich folgendes Bild:

- Insgesamt ist ein Großteil der 1998 bis 2003 aus der Arbeitslosigkeit aufgenommenen Beschäftigungsphasen bis Ende 2006 wieder beendet worden. Der Unterschied zwischen (anfänglich) höher und niedrig entlohten Beschäftigungsphasen ist nicht sonderlich ausgeprägt. Aufrecht sind Ende 2006 noch knapp 13 Prozent der in Niedriglohnbeschäftigung und 15 Prozent der in höherer Entlohnung begonnenen Beschäftigungsphasen von Frauen (Männer: acht Prozent zu elf Prozent).
- Bei Frauen münden, unabhängig vom Verdienstsegment, rund 65 Prozent der begonnenen Beschäftigungsphasen in Arbeitslosigkeit, und etwa 21 bis 22 Prozent münden in einen Rückzug aus dem österreichischen Arbeitskräfteangebot.
- Demgegenüber endet eine Beschäftigungsphase von Männern aus dem Niedriglohnsegment mit 26 Prozent wesentlich häufiger im Ausscheiden aus dem österreichischen Arbeitskräfteangebot als die Beschäftigungsphase von besser verdienenden Männern (13 Prozent) oder von Frauen. Dies deutet auf eine Selektion von Männern mit größeren Erwerbshindernissen im Niedriglohnbereich hin.

Abbildung 2: Für Aufnahmen von Niedriglohnbeschäftigung aus vorheriger Arbeitslosigkeit: Übergänge in höher entlohnte Beschäftigung nach Geschlecht, Ausbildung, Alter und Nationalität



Lesebeispiel: 11,5 Prozent der aus Arbeitslosigkeit aufgenommenen Niedriglohnbeschäftigung von Frauen führten in direkter Folge in höher entlohnte Beschäftigung.

Quelle: AMS-Niedriglohnstudie, WIFO INDI-DV auf Basis Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Anmerkung: Betrachtet werden Beschäftigungsaufnahmen aus Arbeitslosigkeit in unselbständiger Vollzeitbeschäftigung unter der Niedriglohnschwelle in den Jahren 1998 bis 2003 außerhalb des öffentlichen Bereiches. Übergänge in Beschäftigung über der Niedriglohnschwelle werden bis Ende 2006 beobachtet.

Demgegenüber endet eine Beschäftigungsphase von Männern aus dem Niedriglohnsegment mit 26 Prozent wesentlich häufiger im Ausscheiden aus dem österreichischen Arbeitskräfteangebot als die Beschäftigungsphase von besser verdienenden Männern (13 Prozent) oder von Frauen. Dies deutet auf eine Selektion von Männern mit größeren Erwerbshindernissen im Niedriglohnbereich hin.

- Die starke saisonale Prägung des österreichischen Arbeitsmarktes zeigt sich auch in den Ergebnissen nach Wirtschaftsklassen. Nur rund zwei bis fünf Prozent der Beschäftigungsphasen, die im Hotel- und Gaststättenwesen, in der Landwirtschaft und in der Bauwirtschaft begonnen wurden, waren bis Ende der Beobachtungsperiode noch aufrecht. Entsprechend höher sind aus diesen Bereichen die Übergänge vor allem in Arbeitslosigkeit.

4.4 Analytische Befunde zur Übergangsfunktion von Niedriglohnbeschäftigung: Brücke oder Sackgasse

In Verweildauerregressionen wurde das Risiko der Beendigung von Beschäftigungsphasen untersucht. Dabei wird ermittelt, welche Faktoren die Chance bzw. das Risiko erhöhen oder sen-

ken, in höher entlohnte Beschäftigung bzw. in Arbeitslosigkeit überzugehen.

Frauen befinden sich relativ häufiger auf niedrig entlohten Vollzeitbeschäftigungsplätzen als Männer. Vor diesem Hintergrund ist die wesentlich größere Persistenz von Niedriglohnbeschäftigungen bei Frauen auffällig. In der stark geschlechtsspezifischen Segregation am österreichischen Arbeitsmarkt liegt eine Ursache für den geringeren Aufstieg: Frauen arbeiten häufiger in einem betrieblichen Umfeld, das Lohnmobilität nicht begünstigt, etwa in sehr kleinen Betrieben (die ihrerseits oft wieder dem Bereich »Persönliche Dienstleistungen« zuzuordnen sind).⁵ Auch Männer in diesen Bereichen haben geringere Aufstiegschancen. Der hohe Anteil an Beschäftigungsaufnahmen von Frauen im Niedriglohnbereich und deren geringere Aufwärtsmobilität in höhere Entlohnung spiegelt sich auch in den hohen Einkommensunterschieden zwischen Männern und Frauen in Österreich.

Für Männer haben Niedriglohnbeschäftigungen demgegenüber einerseits vergleichsweise häufiger eine Sprungbrettfunktion in höhere Verdienstsegmente als für Frauen, andererseits stellen sie öfter eine Episode in einem No-Pay-Low-Pay-Kreislauf dar, worauf das höhere Arbeitslosigkeitsrisiko von niedrig verdienenden Männern ebenso hinweist wie deren ungleich häufigerer Übergang in Positionen außerhalb des Arbeitskräfteangebotes.

Ausländerinnen und Ausländer weisen gegenüber Inländerinnen und Inländern jeweils überdurchschnittliche Niedriglohnanteile auf. Ihr geringeres Übergangsrisiko aus Niedriglohnbeschäftigung in Arbeitslosigkeit ist durch häufigere Austritte aus dem österreichischen Arbeitskräfteangebot (tlw. durch Migration) zu erklären. Männliche Ausländer weisen aber auch bessere Chancen für einen Übergang aus Niedriglohnbeschäftigung in höhere Entlohnung auf. Dies dürfte mit geringerer Anfangsentlohnung von Ausländern und Ausländerinnen auch in sonst besser bezahlten Tätigkeiten und darauf folgender (produktivitätsorientierter) höherer Lohnsteigerung im Zusammenhang stehen.

Insgesamt ist mit der Aufnahme von Niedriglohnbeschäftigung ein wesentlich höheres Arbeitslosigkeitsrisiko verbunden, als dies bei höher entlohnter Beschäftigung der Fall ist; dies gilt auch bei Berücksichtigung von Merkmalen der Personen und ihrer Erwerbslaufbahnen sowie jener von Betrieben und deren Belegschaftsstrukturen. Dieses gegenüber besser Verdienenden höhere Arbeitslosigkeitsrisiko wird über die Zeit hinweg sogar größer, weil mit zunehmender Dauer der Erwerbsphase das Risiko einer erneuten Arbeitslosigkeit für besser Verdienende stärker sinkt als für Beschäftigte unter der Niedriglohnschwelle.

Als Sprungbrett in eine dauerhafte, besser entlohnte Erwerbslaufbahn dienen Niedriglohnbeschäftigungen am ehesten für Jüngere und Höherqualifizierte, besonders wenn sie einen Arbeitsplatz in einem größeren Unternehmen mit einem tendenziell höheren betrieblichen Entlohnungsniveau und in einer von geringer Fluktuation geprägten Branche finden. Auch durch viel Erwerbstätigkeit geprägte Erwerbskarrieren mit wenigen Unterbrechungen durch Arbeitslosigkeit sowie höhere frühere Einkommensniveaus begünstigen die Übergangschancen in höher entlohnte Beschäftigung. Für Frauen reduziert aber – zusätzlich zur insgesamt höheren Persistenz von Niedriglohnbeschäftigung – das Vorhandensein von betreuungsbedürftigen Kindern die Wahrscheinlichkeit, Niedriglohnbeschäftigung als Sprungbrett nutzen zu können.

Dies bedeutet aber andererseits, dass ein wesentlicher Teil der von Niedriglohnbeschäftigung betroffenen Personen auf Dauer mit vergleichsweise geringer Entlohnung das Auslangen finden muss, was sich insbesondere bei erneuter Arbeitslosigkeit aufgrund der damit einhergehenden geringeren Transferleistungen verschärft.

⁵ Ein Einbeziehen der datenbedingt außer Acht gelassenen Teilzeitbeschäftigung würde das Bild tendenziell verschärfen, da Teilzeitbeschäftigte häufig in geringer qualifizierten Tätigkeiten arbeiten und zudem oft einen teilzeitbedingten Lohnnachteil erleiden. Die Berücksichtigung der Beschäftigung im öffentlichen Bereich würde demgegenüber ein etwas günstigeres Bild zeichnen lassen, da hier die Benachteiligung von Frauen geringer ist und viele hochqualifizierte Frauen mit höherem Lohnniveau in diesem Bereich tätig sind.

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Anschrift des Auftragnehmers

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung – WIFO
Arsenal, Objekt 20, 1030 Wien bzw. Postfach 91, 1103 Wien
Tel.: 01 7982601-0, Fax: 01 7989386
E-Mail: office@wifo.ac.at, Internet: www.wifo.ac.at

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

www.ams-forschungsnetzwerk.at
oder
www.ams.at – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

AMS report Einzelbestellungen
€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

AMS report Abonnement
12 Ausgaben AMS report zum Vorzugspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, 1190 Wien, E-Mail: verlag@communicatio.cc, Tel.: 01 3703302, Fax: 01 3705934

P. b. b.
Verlagspostamt 1200, 02Z030691M